

Wochenkommentar

Biel braucht endlich diesen Westast

Parzival Meister
Redaktionsleiter



Würde ich an der Alpenstrasse in Biel wohnen, in einer dieser Wohnungen, so nah am See, mit Blick auf den See, ich müsste nicht lange überlegen. Hätte ich mich in einer dieser Wohnungen eingerichtet, Balkonpflanzen gesetzt, den Duft der Wohnung so verinnerlicht, dass sie für mich nach Heimat riecht, ich wäre am 18. April der erste, der diesen Planern, die mein Wohnhaus für den Bau der Autobahnumfahrung abreißen wollen, meine Einsprache auf den Tisch knallen würde.

Der 18. April ist ein bedeutender Tag für die Region Biel. Dann nämlich geht die Autobahn-Westumfahrung in eine entscheidende Phase. Nach Jahren des Zankens liegen ab dann die konkreten Pläne des 2-Milliarden-Projekts auf. Ein Meilenstein.

Es wird Einsprachen hageln. Und das mit gutem Grund. Denn nun ist sichtbar, welche Landstücke für den Bau beansprucht werden. Über 400 Landbesitzer sind betroffen. Zig Häuser werden verschwinden, noch mehr Leute verlieren ihren geliebten Wohnraum. Und dann wären da noch die Löcher. Im Herzen von Biel entstehen riesige Löcher. Die Westumfahrung wird in grossen Teilen unterirdisch geführt. Doch im Bereich des Bahnhofs und in der Seevorstadt ist sie offen. Und wir reden hier von Löchern in der Dimension von über 200 Metern Länge und fast 50 Metern Breite. Dass das viele nicht schön finden, vor allem in der direkten Nachbarschaft, ist verständlich. Und ja, die Bauzeit. Wenn auch in Etappen: Über 15 Jahre lang soll gebaut werden.

Viele Betroffene haben gute Gründe, sich gegen die Monsterbaustelle zu wehren. Ja. Und es hat noch keinem Projekt geschadet, wenn es für die Direktbetroffenen modifiziert wird. Denn sie leiden, damit es einer ganzen Region besser gehen kann. Die Zeit aber, eine neue Variante ins Spiel zu bringen, oder den Westast ganz zu begraben, ist definitiv vorbei. Diese Umfahrung braucht zentrale Anschlüsse. Weniger als 20 Prozent des Verkehrs, der täglich durch die Seevorstadt kracht, ist Transitverkehr. Der grosse Rest ist hausgemacht. Und es gilt vor allem diese Autofahrer, die sich innerhalb der Region bewegen, auf die Umfahrung zu leiten. Doch diese Autofahrer lockt man nicht auf den Westast, wenn die zentralen Anschlüsse fehlen.

Verkehr ist wie Wasser. Man kann ihn kanalisieren. Ist der Kanal verstopft, bahnt er sich seinen Weg über die Nebenachsen. Es ist Blödsinn, zu glauben, es komme weniger Verkehr, wenn man das Projekt redimensioniert. Man muss dazu nur einen Blick über die Hecke werfen. Ein gutes Beispiel ist die Autobahnausfahrt Grenchen. Man wollte nicht zu gross planen. Wollte keinen Verkehr anziehen. Dem Verkehr waren diese Absichten egal. Er kam trotzdem. Es kam zu Rückstau. Und dann? Dann ist der ostwärts rollende Verkehr ausgewichen. Die A5 wurde schon vor Grenchen verlassen und Lengnau mit Verkehr geflutet.

Die Westumfahrung wird nicht gebaut, damit Autofahrer weniger im Stau stehen. Sie wird gebaut, damit die Menschen ihre Strassen zurückerobern können. Stellen Sie sich eine Ländtstrasse mit kaum Verkehr vor. Der See ist plötzlich nicht mehr durch eine Blechlawine abgeschnitten – Löcher hin oder her. Stellen Sie sich die Seevorstadt, die Mühlebrücke vor, wie dort ein Bruchteil des Verkehrs von heute durchrollt. Oder noch besser: Bözingen ohne Blechlawine. Ein ganzer Stadtteil kann sich neu erfinden. Sie können es sich nicht vorstellen? Fahren Sie nach Pieterlen. Nach Lengnau. Schauen Sie, wie sich diese Gemeinden verändert haben, seit die A5 offen ist und die Hauptstrasse ohne Fussgängerstreifen überquert werden kann.

Biel leidet schon so lange unter der fehlenden Umfahrung. Und durch die Baustelle wird Biel noch mehr leiden. Bevor es besser wird. Bevor es endlich besser wird. Biel braucht diese Umfahrung. Je eher, desto besser.